

es ist nicht in Abrede zu stellen, den Fortschritten des Protestantismus haben die Spaltungen in mehrere Parteien den größten Schaden gebracht! — ich wünsche, daß früher oder später diese Spaltungen vorübergehen werden; bezweifle es aber. Und nun, können wir uns wundern, wenn in Elberfeld, wenn in der Ezerški'schen Partei, wenn in Schlesien besondere Glaubensartikel zum Vorschein gekommen sind? Ich wundere mich darüber nicht. Aber ich wünsche, daß auch dieses sich löse und sie sich einigen. Wenn die Frage entsteht, daß eine Gemeinde durch Gesetz im Staate aufzunehmen ist, dann muß man sich zuerst fragen, ob die Grundsätze der Gemeinde staatsgefährlich sind. Ich habe mich früher lebhaft dagegen ausgesprochen, als eine protestantische Secte das Uebergewicht ergreifen wollte. Warum that ich das? Weil ich die Lehren, die von ihr verkündigt wurden, als staatsgefährlich, die Sittenlehre gefährdend erkannte, weil jene Secte Alles auf den Glauben setzte und die moralische Freiheit für nichts ansah. Diese Lehren kann der Staat nicht ohne Besorgniß bemerken. Nun habe ich die Lehre der dissentirenden Katholiken angesehen von allen Seiten und etwas Staatsgefährliches nicht darin gefunden. Es mag das eine oder das andere jener neu-katholischen Glaubensbekenntnisse angenommen werden, staatsgefährlich ist nichts darin. Wenn ferner die Frage aufgeworfen wird, ob jene Partei von einem christlichen Staate zu dulden sei, so kann ich das auch nicht bezweifeln. Diese Lehre von der Trinität? Das wissen Alle, denen Kirchengeschichte nicht ganz fremd geblieben ist, daß wegen ihr Millionen Menschen geblutet haben, wissen es, wie Arianer, Semiarianer, Nestorianer, und wie die Secten alle heißen mögen, sich um dieser Lehre willen kaltblütig schlachteten. Diese Zeiten kehren nie wieder, aber Verschiedenheit in den Meinungen wird bleiben, davon bin ich überzeugt und das können wir auch nicht ändern. Ich enthalte mich, in das Specielle einzugehen, nur die leitenden Sätze habe ich angegeben wollen, von denen ich mich habe bestimmen lassen, und deren weitere Ausführung ich für die einzelnen Punkte vorbehalte. Ich bin für diese neue Lehre, aber auch dafür, daß mit Vorsicht und Umsicht gehandelt werde. Ich glaube, die Stände können, wie mein geehrter Vorgänger sprach, nicht außer Acht lassen, daß der Neu-Katholicismus noch ein Kindlein ist, das der Wartung und Pflege bedarf. Es wird sie finden und erlangen. Und nun können wir dieses Provisorium beschließen. Das, was immittelst sich herausstellen sollte, — es ist möglich, daß noch einzelne Gegenstände während des Provisoriums sich darbieten, — nun da liegt es unter der Verantwortlichkeit der Ministerien! Wir hoffen aber auch, wenn sich etwas zeigen sollte, daß dies oder jenes, wo es in den Interessen des Volkes und des Staates liegt, noch tolerirt wird; ich glaube, da wird die Staatsregierung sich nicht scheuen, die Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, und die spätern Stände werden dies auch anerkennen. Ich glaube, daß dieses Provisorium der Gemeinde keinen Nachtheil bringen kann. Irre ich nicht, so wurde schon in jenem Saale gesagt, was einst der Kirchenvater Augustin so gut vor langen Jahrhunderten sagte: „Im Reli-

giösen sei im Nothwendigen Einheit, in dem, was zweifelhaft ist, herrsche Freiheit, und in Allem und Allem walte die Liebe.“ Es ist das derselbe Grundsatz, den ich auch bei den Neu-Katholiken finde.

Staatsminister v. Wietersheim: Zuerst sage ich der Deputation meinen Dank für die Rücksicht, mit welcher sie diese Angelegenheit besonders in so fern behandelt hat, als sie jede verletzende Polemik gegen öffentlich anerkannte Confessionen vermieden hat. Dieses ehrenwerthe Beispiel hat auch in der Kammer Anklang gefunden. Aber mein Bedauern kann ich nicht unterdrücken, daß dies wenigstens von einer Seite nicht in derselben Maße geschehen ist. Das Ministerium beabsichtigt nicht, sich in Discussionen, die ohne practischen Zweck sein würden, einzulassen. Wenn ich gleichwohl bei dem allgemeinen Theile des Deputationsberichts mich zu einigen Bemerkungen veranlaßt fühle, so geschieht es nur, weil mir dieselben von practischem Einflusse zu sein scheinen. Die erste ist folgende. Die Deputation behandelt auf der 719. und 720. Seite ihres Berichts die Frage: „ist die Glaubenslehre des Deutsch-Katholicismus für eine christliche anzusehen?“ Sie beleuchtet diese Frage, wie sie versichert, nur in so weit, als sie für den vorliegenden Zweck nöthig ist, und enthält sich jedes nähern Eingehens in die Grundsätze des Glaubens, weil dieses ihr nicht zustehe und dem ihr angewiesenen Standpunkte fremd sei. Gleichwohl hat sie mit Berufung auf §. 1 und 2 des Leipziger Glaubensbekenntnisses diese Frage entschieden und auf das bestimmteste bejaht. Die Staatsregierung hat dieser Entscheidung nirgends widersprochen, thut es auch in diesem Augenblicke nicht. Allein sie hat diese Frage in ihrer Darstellung völlig unbeantwortet gelassen und nicht mit einem Worte berührt. Das mußte sie thun, aus gewichtigen Gründen. Im April des vorigen Jahres suchten die hier zusammengetretenen Glaubensgenossen unter Einreichung der Leipziger Glaubensartikel um Anerkennung nach. Ihre Lehren wurden, und zwar auch durch die theologischen Behörden einer gründlichen Prüfung unterworfen. Hierbei aber stellten sich so mannichfache Veranlassungen zu Zweifeln und Bedenken heraus, daß diese Mängel den Petenten zuvörderst zur Beseitigung mitzutheilen gewesen wären. Dieses unterblieb aber, weil dieselben kurz vor dem Landtage das neue, vollständige Glaubensstatut einreichten, in welchem unverkennbar bereits auf Beseitigung einiger Bedenken Rücksicht genommen war. Dieses Statut hat zur Zeit, wie das bei der Kürze der Frist und dem gegenwärtigen Geschäftsdrange in der Natur der Sache lag, noch nicht vollständig geprüft werden können. Ohne Prüfung aber keine Entschließung, vor Allem in einer so hochwichtigen Angelegenheit! Allein nicht nur in Rücksicht auf die Geschäftsordnung, sondern auch die Auffassung des Gegenstandes in höherer Beziehung, hat die Regierung zu dieser Zurückhaltung vermocht. Die Weltgeschichte kennt kein Beispiel einer so beschleunigten und hastigen Kirchenreform, als die gegenwärtige. Ist es doch, als ob in dieser Zeit auch die Gründung neuer Kirchen durch Dampf getrieben würde. Kaum waren die ersten Regungen in dieser Sache aufgetaucht, die ersten Ansichten sich gestaltend erwacht,